

Lindsay Wilson, *Job* (Grand Rapids, MI / Cambridge 2015, Eerdmans, The Two Horizons Old Testament Commentary, XII + 420 S., Pb. \$ 28.00). [Entsprechend der Anlage der Reihe des

*Two Horizons Old Testament Commentary* bietet der am Ridley Melbourne Mission and Ministry College als Academic Dean und Senior Lecturer tätige Vf. eine für einen weiteren Leserkreis bestimmte Auslegung des Hiobbuches, die eine Exegese mit einer theologischen Reflexion zu verbinden versucht und dabei literargeschichtliche Fragen auf ein Minimum reduziert. Eine knappe Einführung behandelt die Verfasserschaft, den Aufbau, die Hermeneutik und die Auslegungsgeschichte des Hiobbuches (S. 1–27). Auf rund 200 Seiten wird eine werkimmanente Auslegung geboten, in deren Mittelpunkt die Interpretation des Hiobbuches als eine kritische Reaktion auf die Proverbien steht (S. 28–210). Ein dritter Teil ist theologischen Themen gewidmet (S. 211–382). Dieser behandelt ausführlich die Frage des Leidens, das Verhältnis von Vergeltung und Gerechtigkeit, Gattungen und Motive des Rechts, Klage und Anklage, Glaube und Gottesfurcht, Gottesnamen, das Thema Schöpfung, die Rolle des Hiobbuches im biblischen Kanon, die Beziehung zwischen Hiob bzw. dem Hiobbuch und Jesus Christus bzw. dem NT sowie die Bedeutung des Hiobbuches für die Systematische und die Praktische Theologie. Einen wesentlichen Schlüssel zum Verständnis des Hiobbuches, das immer nur in der Gesamtheit seiner einzelnen Passagen und als ein Teil der alttestamentlichen Weisheitsliteratur zu begreifen sei, biete Hi 42,7–8. So zeige die Notiz, dass Hiob richtig über Gott gesprochen habe, worum es im Buch eigentlich gehe, nämlich um den standhaften Glauben und um Gott, näherhin um die Herrschaft Gottes. Diese finde gesamtbiblisch in der Königsherrschaft Christi ihr Ziel (vgl. Kol 1,15–17). Wie in anderen Bänden des *THOTC* kommt damit eine christotelische Auslegung zur Anwendung. Die üblichen Register beschließen den Kommentar, dem leider keine eigene fortlaufende Übersetzung beigegeben ist und dessen wissenschaftliche Gesprächspartner fast ausschließlich aus der angelsächsischen Welt stammen.]

M. W.